

TERMINE

Studientag zu Wirtschaft und Menschenrechten

DORTMUND – Im Koalitionsvertrag hatten sich SPD und Unionsparteien verpflichtet, die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte auf nationaler Ebene umzusetzen. Doch der Ende 2016 verabschiedete Nationale Aktionsplan für Wirtschaft und Menschenrechte (NAP) sieht statt verbindlicher Regelungen wie etwa in Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden nur freiwillige Selbstverpflichtungen für Unternehmen vor. Damit befasst sich ein Studientag am 7. November im Gemeindehaus St. Marien in Dortmund.

■ **Information:** Gabriele Huckenbeck, Telefon (0 23 04) 75 53 24, E-Mail: gabriele.huckenbeck@kircheundgesellschaft.de.

Aktiv für die Bewahrung der Schöpfung

ODENTHAL-ALTENBERG – Die Bewahrung der Schöpfung ist und bleibt eine stetige und facettenreiche Aufgabe. Dafür sind handfeste Klimaschutzmaßnahmen, wie etwa eine systematische Energieeinsparung, wichtig, aber auch der Erhalt einer reichen Biodiversität sowie ein Blick auf die Mobilität von heute und morgen. „Umwelt, Klima, Energie – Auf dem Weg zu meiner Kirche mit Zukunft“ heißt es dazu vom 17. bis 18. November in Odenthal-Altenberg am Altenberger Dom. Fachvorträge, Themenforen und Praxisbeispiele informieren in der Kirchengemeinde Engagierte, wie sie aktiv werden und das Kirchenbudget entlasten können.

■ **Information:** Ulrike Pietsch, Telefon (0 23 04) 75 53 25, E-Mail: ulrike.pietsch@kircheundgesellschaft.de.

Engagiert zwischen Integration und Abschiebedruck

DORTMUND – Ehrenamtlich Engagierte werden als zentrale Akteure in der Integration von Geflüchteten hochgeschätzt und gelobt, stehen zugleich aber einer Stimmungslage und Politik der Abschiebung und Abschottung gegenüber. Wie sie ihre unter diesen Rahmenbedingungen erschwerte Arbeit gestalten können, will eine Praxistagung vom 18. bis 19. November im Jugendgästehaus Dortmund erörtern.

■ **Information:** Gabriele Huckenbeck, Telefon (0 23 04) 75 53 24, E-Mail: gabriele.huckenbeck@kircheundgesellschaft.de.

Wichtige Säule der Partnerschaft

WESTFÄLISCH-WEISSRUSSISCHE WOCHEN DER FREUNDSCHAFT *Delegation aus Weißrussland und ihre Gastgeber loteten bei der 18. Begegnungswoche Perspektiven der weiteren Zusammenarbeit aus*

VON BJÖRN RODE

Die westfälische Männerarbeit im landeskirchlichen Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) in Schwerte/Villigst unterstützt seit seinem Beginn Anfang der 1990er Jahre das Erholungs- und Bildungszentrum Nadeshda in Weißrussland, das sich um Kinder und Jugendliche aus der Tschernobylregion kümmert. Neben regelmäßigen Arbeitseinsätzen, Gedenkveranstaltungen und pädagogischen Projekten, bildet seit dem Jahr 2000 die westfälisch-weißrussische Begegnungswoche eine wichtige Säule dieser Partnerschaft.

Soziale Aspekte werden zunehmend wichtiger

Nach 17 sogenannten „ökologischen Wochen“ wurde nun der Fokus etwas verschoben. Wichtige ökologische Ziele des Rehabilitationszentrums sind mittlerweile erreicht. Dazu gehört die Einweihung einer großen Photovoltaikanlage im September dieses Jahres. Die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit im Kinderzentrum Nadeshda werden immer wichtiger. Darüber hinaus werden in Zukunft Themen wie Bildung, Generationen, Arbeitswelt, Gesundheit, Diakonie und Inklusion den internationalen Austausch stärker bestimmen.

Eine 22-köpfige Gruppe aus Weißrussland besuchte Ende September westfälische Projekte und Einrichtungen, um sich über die soziale Entwicklung in Deutschland zu informieren und zusammen mit den deutschen Partnern und Partnerinnen Perspektiven für die weitere Zusammenarbeit zu entwickeln. So war unter anderem Malte Dalhoff, Bürgermeister der Gemeinde Bad Sassendorf, zu Gast, um die sozialen Herausforderungen zu skizzieren, vor denen die Kommunen in Westfalen stehen. Nachhaltige Lösungen können



Die weißrussischen Gäste und ihre Gastgeber beim Besuch der Ruhr-Universität Bochum im Rahmen der 18. Begegnungswoche.

FOTO: BJÖRN RODE

nen nur von den verschiedenen Akteuren zusammen entwickelt werden, damit sie den Menschen vor Ort nützen.

Sie mit einzubinden, ist auch das Ziel des Projektes Nachhaltigkeit nimmt Quartier, vorgestellt von Axel Rolfmeier, Sozialreferent im IKG. Die Idee, das eigene Quartier sozial und ökologisch nachhaltiger zu gestalten und den Problemen der Zukunft besser zu begegnen, benötigt die Unterstützung der Kommunen und Organisationen vor Ort, wie etwa der evangelischen Kirche.

Dass zivilgesellschaftliches Engagement nicht an Grenzen haltmacht, zeigt die jahrelange Arbeit westfälischer Männergruppen für das Erholungszentrum Nadeshda. Sowohl die Männerarbeit des Kirchenkreises Dortmund als auch die des Kirchenkreises Bochum

organisierten jeweils einen Tag für die weißrussischen Gäste, um soziale Projekte in ihren Städten zu besuchen und so mehr über die konkrete Arbeit vor Ort zu vermitteln.

Möglichkeit von Praktika in Nadeshda erörtert

Ein Beispiel ist das Mehrgenerationen-Bürgerhaus in Bochum-Dahlhausen: Hier ist das Ziel, Angebote für deutsche und nicht-deutsche Seniorinnen und Senioren sowie deren Familien anzubieten. Diese sind bewusst neben dem offenen Kinder- und Jugendbereich angesiedelt, um nicht nur einen kulturellen, sondern auch einen generationsübergreifenden Austausch zu ermöglichen.

Wladimir Tschernikow, Leiter

der Gruppe aus Belarus, und Holger Gemba, Landesvorsitzender der Männerarbeit und Studiendirektor für Slavistik, hatten Gelegenheit, sich über die zukünftige internationale Zusammenarbeit an einem Tag an der Bochumer Ruhr-Universität auszutauschen. Zusätzlich zu dem laufenden Inklusionsprojekt und der Fortsetzung der „Wochen der Freundschaft“ gibt es für Bochumer Slavistikstudierende in Zukunft möglicherweise die Chance, regelmäßige Praktika in Nadeshda zu absolvieren.

Ralf Höffken, Referent im IKG und zuständig für die Planung und Organisation der Woche, zog eine positive Bilanz: „Ich baue auf einen weiteren fruchtbaren Austausch, so wie er sich schon in den fast dreißig Jahren unserer Partnerschaft entwickelt hat.“

Pilotgemeinde Schwerte soll zeigen, wie's gelingt

DEMENZ *Projekt „Barrierefreie Kirchengemeinde als inklusiver Ort im Quartier auch für Menschen mit Demenz“ zielt auf Teilhabemöglichkeiten vor Ort und ermutigt Betroffene und ihre Familien zur Mitgestaltung. Am Konzept wird weiter gestrickt*

VON MARCEL TEMME

Der demographische Wandel zeigt sich auch in der Gemeindegearbeit. Fast jeder kennt in seiner eigenen Familie oder im Freundeskreis Menschen mit Demenz. Bis 2030 soll sich die Zahl der Erkrankten in Nordrhein-Westfalen nach Angaben des NRW-Gesundheitsministeriums auf etwa 450 000 erhöhen.

Und obwohl viele Menschen von Betroffenen wissen und sich Filme wie „Honig im Kopf“ und „Wie ein einziger Tag“ mit dem Thema auseinandersetzen, scheinen Menschen mit Demenz nach wie vor nicht in der Mitte der Gesellschaft angekommen zu sein. „Die anderen sind im Gespräch schon weiter, mein Mann kommt gedanklich gar nicht hinterher“, so eine Ehefrau in einer Angehörigengruppe einer ökumenischen Einrichtung

der Diakonie Schwerte und des Caritasverbandes für den Kreis Unna. „Dass mein Mann ständig bedauert wird, ist schrecklich“, berichtet eine andere Angehörige.

Die Kirchengemeinde Schwerte und speziell der Seelsorgebezirk Villigst ist Pilotgemeinde im Projekt „Barrierefreie Kirchengemeinde als inklusiver Ort im Quartier auch für Menschen mit Demenz“. Ziel ist die Entwicklung eines Konzeptes, das die Teilhabemöglichkeiten auch von Menschen mit einer Demenz in der Kirchengemeinde fördert. Gemeinsam mit den Akteuren vor Ort werden Menschen mit Demenz und ihre Familien als Mitglieder der Kirchengemeinde ermutigt, das Quartier mitzugestalten.

Es gilt, unter Nutzung der „Methoden der Personenzentrierung“ geplante Angebote an ihren Wünschen und Fähigkeiten auszurichten

Ein Seminar für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen vom **16. bis 26. April 2018** auf **Norderney** bietet Möglichkeit zur Erholung und zum Erleben neuer Perspektiven sowie tägliche Betreuungsangebote für Teilnehmende mit Demenz. Das erfahrene Leitungsteam bietet ein vielfältiges Programm.

■ **Information und Anmeldung:** Ulrike Pietsch, Telefon (0 23 04) 755-3 25.

ten. Davon ausgehend soll parallel die Umgebung weiter sensibilisiert werden. Menschen mit Demenz sollen im Sinne des englischen Sozialpsychologen und Psychogeronologen Tom Kitwood erst einmal als Menschen angesehen werden. Sie lachen und weinen, sie sind laut und leise, sind wie alle anderen

Menschen auch. Zu erfahren, wie sie als Person kommunizieren und wie sie unterstützt werden können, um ihre Wahl- und Entscheidungsfreiheit zu verbessern, ist dabei eine wichtige Grundlage.

Im Zentrum steht, ausgehend von den Stärken und Kompetenzen der Mitarbeitenden, die Entwicklung von Ideen für die Ausgestaltung von Gottesdiensten, Räumen und Angeboten. Hierbei werden Netzwerke genutzt, um Ideen für die Weiterentwicklung einer sorgenden Nachbarschaft zu entwickeln.

In der Pilotgemeinde bauen die Akteure auf vielfältig bestehende Angebote auf. Angehörige im Grete-Meißner Zentrum, einer Begegnungsstätte der Diakonie Schwerte, gaben an, dass ihnen Workshops, Kurse und Gruppen halfen, mit der Krankheit nach außen umzugehen: „Ich spreche heute den Kellner in

der Eisdiele direkt an und sage ihm, dass mein Mann Demenz hat.“

Das Konzept wird von der Agentur Asche-quartiersdesign, Dortmund, dem Institut für Kirche und Gesellschaft, der Villigster Kirchengemeinde mit Pastorin Claudia Bitter entwickelt und vom Kuratorium Deutsche Altershilfe e. V. gefördert. Nach Abschluss der Konzeptentwicklung gilt es, Teile des Projektes, wie zum Beispiel einen Werkzeugkoffer, basierend auf den Erfahrungen aus der Pilotgemeinde, auf andere Kirchengemeinden und Quartiere zu übertragen.

■ **Kontakt für Anregungen und Rückfragen:** Friederike Asche (quartiersdesign, M.A. Versorgung von Menschen mit Demenz; Diakonin), Telefon 01 57 75 24 45 54, Marcel Temme (Referent für Demographie im IKG), Telefon (0 23 04) 755-3 81.